Bd. 73. № 5.

ALLGEMEINE
HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. V. MEYER, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

BOSTON MEDICAL LIBRARY
AUG 22 1902

Leipzig, den 30. Juli 1866.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt" zu 1 bis 1½ Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inhalt: Charakteristik der Wirkungen des Schwefels nach Espanet (Schluss). — Kobalt. Eine amerikanische Prüfung (Forts.). — Perforation des Trommelfells. Von Dr. H. Goullon jun. in Weimar. — Journalauszüge: Die Weingeistlösung von Aconitum Nap. in der epidemischen Cholera; von Dr. Cramoisy (Schluss.) Homöopathische Behandlung einiger Zufälle bei eingeklemmten Brüchen; von Dr. Noack jun. in Lyon. — Zur Vereinsbibliothek (23. Verzeichniss).

Charakteristik der Wirkungen des Schwefels nach Espanet.

(Fortsetzung und Schluss.)

D. *Kachexien.* — Bei allen Anzeigen für den Schwefel ist die herpetische Anlage mit im Spiel, bald in ihrer latenten Form, oder in ihrem secundären und tertiären Stadium; bald aber auch in evidenter Gestalt in unzweideutiger Form oder in bestimmt darauf hinweisenden Symptomen. Diese Affectionen sind chronisch und der allgemeine Zustand lässt einen Verfall wahrnehmen, der durch die Uebermacht des Eliminationsprocesses über die den Wiederersatz herbeiführende Thätigkeit der Organe entsteht; weshalb der Schwefel auch der chlorotischen und anämischen Diathese, in welcher *Natrum mur.* sein Analogon ist, sehr entspricht. Ferner ist er angezeigt in der Scrophulosis in jeder Form: bei Ophthalmien, bei dickem Leibe, Rhachitis, Ausschlägen, Geschwüren, Diarrhöen und anderen schleimigen und purulenten Absonderungen. Endlich ist der Schwefel anwendbar bei allen Diathesen, wo man wahrnimmt: 1. Abmagerung mit allgemeinem Erethismus und starken Katarrhen, zuweilen auch Oedem und Wasseransammlungen bei Hitze und Trockenheit der Schleimhäute, 2. grosse Empfindlichkeit gegen kalte Luft und Wind, mit Neigung, sehr leicht Schnupfen oder rheumatische Schmerzen zu bekommen, 3. Ausschläge, rothe Flecke, Drüsenaffectionen, 4. lebhafter Appetit ohne Zunahme der Körperkraft.

Der Schwefel reicht oft allein hin, Krankheiten zu heilen, die unter diesen Verhältnissen einen herpetischen Charakter an sich tragen, z. B. bei gewissen subacuten Entzündungen der Augen, deren Theile er alle in Folge seiner tiefen und anhaltenden Wirkung erreicht. Allein sowohl in dergleichen Augenentzündungen, als auch in jedem andern Leiden der Art schickt man gern *Aconit, Chamomilla* u. s. w. voraus, oder lässt die *Calcarea carbonica*, *Silicea* etc. nachfolgen, ohne dabei von dem Schwefel abzulassen, man wiederholt ihn vielmehr so oft als nöthig, und um so öfter, je älter der Patient ist.

Uebrigens würde der Schwefel allein Heilungen bewirken, die man vergeblich mit einer Menge anderer Mittel zu erzielen versucht, wenn man ihn nur constant und nur in solchen Gaben anwendete, welche dem Alter und Temperament des Kranken und der Krankheit selbst entsprechen. Ist er nicht das geeignetste Mittel die Capillargefässe anzuregen, den Ernährungsprocess zu fördern und die constituirenden Elemente aus den ernährenden Geweben und Säften schnel-

ler aussondern zu machen? Weil er in der That die Herz- und Capillargefässthätigkeit steigert und so die Stasen in den Venen und Lymphgefässen aufhebt, jedoch stets vorausgesetzt, dass nicht schwere organische Läsionen seine Anwendung contraindiciren und keine gegründete Furcht vorhanden ist, dass er dieselben verschlimmert.

Wir haben es schon gesagt und es scheint uns wichtig genug, um es nochmals zu sagen, dass man gewöhnlich zu oft mit den Arzneien wechselt. Fügen wir aber noch eine Bemerkung hinzu, die uns wieder zu unserm Thema zurückführt: wir hätten eine zu grosse Zahl von Krankheiten — von der Katarakta bis zur Caries — aufzuzählen, wenn wir alle diejenigen Leiden erwähnen wollten, in denen der Schwefel sowohl durch seine specifischen Eigenschaften als durch seine Beziehung zum Herpetismus anwendbar ist. Wir können uns daher nur darauf beschränken, weiter die Hauptleiden aufzuführen, in denen die Indicationen für den Schwefel als Maassstab für seine Anwendbarkeit in anderen Krankheiten der Art dienen.

E. *Nervenaffectionen.* — Den Neurosen, Neuralgien, Paralysen, welche den Schwefel erfordern, muss eine herpetische Ursache, ein Zurückgetretensein von Flechten, ein abortiver Ausschlag, eine erbliche herpetische Diathese zu Grunde liegen. Ist ein solches ätiologisch-diagnostisches Element einmal festgestellt, so reiche man den Schwefel, ohne natürlich dabei specifischere Mittel aufzugeben: 1. in chronischen convulsivischen Affectionen, bei hartnäckigem Keuchhusten, in der Hysterie und epilepsieähnlichen Zufällen; 2. in der Hypochondrie, in verschiedenen Arten religiösen und philosophischen Wahnsinns, bei Geistesstörungen in Folge von falschen Krisen in Nervenfiebern oder von geistiger Ueberanstrengung; 3. in der chronischen und unregelmässsigen Gicht mit heftigem örtlichem Erethismus, mit Röthe und Spannung, oder grosser Atonie und allgemeiner oder nervöser Gehirnüberreizung; 4. bei rheumatischen Schmerzen und Affectionen des Kopfs, der Zähne, der Glieder, der Gelenke, der Eingeweide und serösen Häute; 5. in Asthma und allen asthmaähnlichen Beschwerden; 6. in einigen asthenischen Nervenleiden und in einigen Fällen von Muskelatrophie, besonders bei Kindern. Die Klinik hat seit lange — und die Wissenschaft anerkennt es heute — genau die Beziehungen aller der genannten Krankheiten zu den Hautausschlägen und dem Herpetismus nachgewiesen.

F. *Hautkrankheiten.* — Wenn man die chronischen Exantheme nach der Hautschicht (der Epidermis, der Dermis und dem Malphigischen Netz), die sie befallen, in drei Klassen eintheilen wollte, so würde der Schwefel in allen dreien angezeigt sein, denn er vereinigt in seinen Wirkungen auf das Hautsystem die aller übrigen Arzneien und ist ebenso gut angezeigt bei Erweichung, Exfoliation und Substanzverlust, als bei Verhärtung, Granulation, Hypertrophie und Neubildungen. Er wird dabei aber von einer grossen Anzahl Mitteln unterstützt, die einestheils die Läsionen und Gewebe auf seine Wirkung vorbereiten, anderntheils vervollständigen.

In Anbetracht der gewöhnlichen Eintheilung der Hautkrankheiten entspricht der Schwefel vorzüglich den Bläschen und Papeln, dem Psora- und Krätzausschlag, dem Friesel und dem Borkenausschlag, den rothen und Leberflecken, der Schuppenflechte, wenn diese Exantheme mit brennendem, unangenehmem Jucken verbunden sind und nach Kratzen Hitze entsteht. Das Jucken allein, welches Nachts und im Bette stärker ist als am Tage, verlangt auch den Schwefel.

Unter den eigenthümlichen Wirkungen des Schwefels gewahrt man einige, die ihn besonders nützlich machen: in der Miliaria und Urticaria mit Jucken und Excoriationen; in der Grindflechte, die auf rother, heisser, juckender, leicht aufspringender Haut aufsitzt; in den trockenen Ausschlägen des Kopfs und Haarkopfs; in der serpiginösen Milchkruste; in den Excoriationen der Handteller; in der Pityriasis mit Ausfallen der Haare; in den Schuppenflechten mit Phlyktänen; bei Wundheit der Brust nach der *Arnica,* gleichviel ob die wunde Warze von einem rothen Hofe umgeben wird, wo dann auch *Graphit* angezeigt ist; im Intertrigo; bei entzündeten Erfrierungen; bei rother Nase und anderen Blutstasen in der Haut mit Jucken und Hitze; bei Geschwüren mit blutigem und serösem Eiter; in den Hautfinnen und der Acne punctata, die auch in das Gebiet der *Graphit*wirkung fällt; in der entarteten und veralteten Krätze mit starkem Jucken, wenn die Bläschen nicht nur an den Händen, sondern auch am übrigen Körper ausbrechen, öfters auch eitern, sich mit Krusten bedecken und sich mit eiternden Furunkeln compliciren; im Panaritium und anderen auch erysipelatösen Entzündungen, die öfters wiederkehren und mit Reizungen im Larynx und rheumatischen Schmerzen alterniren.

So ist das Mittel, das man mit Recht eine Panacee

und ein Balsam nennen darf, dies sind seine Indicationen, die wir zu unserm eigenen Bedauern in einen so engen Rahmen fassen mussten.

Gabe. — Der allgemeine Grundsatz, dass je mehr die Arznei dem Krankheitsbilde entspricht, desto kleiner die Gabe sein kann, macht sich besonders beim Schwefel geltend. Die stärkeren Gaben eignen sich für diejenigen Fälle, in denen die Indicationen für den Schwefel weniger präcis sind und mehr dem Gesammtbilde als den einzelnen Symptomen der Krankheit entsprechen. Die erste, zweite und dritte Verreibung, wie auch die nach Hahnemann'scher Vorschrift bereitete Schwefeltinctur reichen in einer grossen Menge äusserlicher Leiden hin, so bei Flechten, Geschwüren, chronischen erythematösen Reizungen und selbst in der Scabies. Espanet spricht übrigens auch der äussern Anwendung des Schwefels (Tinctur oder erste Verreibung) das Wort. Innere organische Leiden (der Lunge, Leber etc.) mit hektischem Fieber verlangen sehr schwache Gaben — einige Körnchen der 30. Verdünnung —, die man nur erst nach einigen Tagen oder selbst nach Wochen wiederholt. Im Allgemeinen aber ist es wohl bei keinem Mittel wichtiger, die richtige Dosis herauszufinden, als beim Schwefel, da es bekannt ist, dass selbst die schwächsten Gaben den Organismus stark reizen und oft Verschlimmerung herbeiführen.

Kobalt.

Eine amerikanische Prüfung.

(Fortsetzung.)

Ohren. Summen im linken Ohre. 11. Tag; leises, mit Schmerz. 4. Tag. Sp. d.

Heftiger Schmerz im linken Ohre. 3. Tag — wie leises Summen. 4. Tag, am Abend des 8., 10. und 13. Tags. Sp. d.

Stechen durch das linke Ohr, vom Gaumen ausgehend. 5. Tag. Sp. c.

Knötchen hinter dem linken Ohre in der Nähe des Scheitels. Sp. d.

Nase. 90. Fauliger, krankhafter Geruch vor der Nase. 4. Tag. Sp. d.

Gefühl, wie wenn Schnupfen eintreten sollte. 2. Tag. S. J.

Dünner Ausfluss aus der Nase und zeitweiliges Niesen. 2. Tag — die Schnupfensymptome halten an. 3. Tag. S. J.

Wasserauslaufen aus der Nase. 1. Tag. Sp. c.

Die Nase wie von Schleim verstopft. 5. Tag. Sp. c.

95. Trockenheitsgefühl in der Nase und viel vertrockneter Schleim in derselben, mit Jucken, besonders im linken Nasenloche. 4. Tag. Sp. c.

Heftiges Jucken in der linken Nasenhöhle, Abends 2. Tag — an der Verbindung mit der Backe, es brennt nach Reiben oder Kratzen. 5. Tag. Sp. c. Dasselbe Jucken am 5. Tag. Sp. d.

Eine sehr empfindliche Stelle an der Nase, dicht unter dem Knorpel; sehr schmerzhaft bei Druck, 4 Tage hintereinander. K.

Viele schmerzlose Knötchen auf der Nase. 2. Tag. Sp. d.

Lippen, Kinn, Wangen. Abschälen der Lippen mit Wundheit, sie bluten leicht. 5. Tag. Sp. d.

100. Jucken im Barte unter dem Kinn, mit Brennen nach Kratzen. 2. u. 5. Tag. Sp. c.

Eine grosse Beule am Kinn. A. L. b.

Ziehender Schmerz in der linken Unterkieferdrüse. 6. Tag. Sp. c.

Zähne und Zahnfleisch. Schmerz in dem hohlen ersten untern linkseitigen Backenzahn mit Anschwellung des Zahnfleisches und grosser Empfindlichkeit um die Geschwulst herum; verschlimmert durch Einathmung kalter Luft; Gefühl wie wenn es schwären wollte (wenige Stunden nach der 30. Potenz) 1. Tag; denselben Schmerz am 2. Tag, Nachts; paroxysmenweise am Vormittage des 3. Tages. Sp. c.

Schmerz im hohlen Zahn, eine Zeit lang das Gefühl, als wenn er zu lang wäre, dann verschwindet diese Empfindung wieder. 4. Tag. Sp. c.

105. Schmerz im hohlen Zahn, wie zu lang, bei Berührung empfindlich. 5. und 6. Tag. Sp. d.

* Das Zahnfleisch um den hohlen Zahn wird besser. C. Hg.

Geschmack und Zunge. Fader, schleimiger Geschmack im Munde. 4. Tag. Sp. c. und d. (vgl. 112. 113.)

Ueblicher, fader Geschmack Morgens. 2. Tag. Sp. b.

Schlechter Geschmack im Munde, mit Luftaufstossen, am Morgen des 2. Tages. K.

110. Schlechter, schleimiger Mundgeschmack. 4. Tag. Sp. d.

Saurer Geschmack mit Uebelkeit nach Diarrhöe Abends, der Geschmack hält bis zum Einschlafen an. 10. zum 11. Tag. Sp. c.

Zunge weiss belegt, in der Mitte rissig, 4. Tag; Früh mit fadem Geschmack. 5. Tag. Sp. c.

Sehr dicker weisser Schleim auf der Zunge, mit fadem, schleimigem Geschmack. 6. Tag. Sp. c.

Zunge weiss, 4. Tag; mit dickem, weissem Beleg Früh. 5. Tag. Sp. d.

Mund und Speichel. 115. Stechen im Gaumen wie von einer Stecknadel, $1/2$ Stunde nach der 30. Potenz. 2. Tag. Sp. c.

Stechender Schmerz im Gaumen, sich bis zum linken Ohre erstreckend. 5. Tag. Sp. c.

Schmerz in der linken Seite des Mundes, dem ersten Backenzahn gegenüber. 10. Tag. Sp. d.

Wasseransammlung im Munde, mit öfterm Schlingen, 4. und 6. Tag; am Morgen des 3. Tages. Sp. c.

Schlund. Störendes Gefühl im Halse, mit Schmerz beim Leerschlingen und Gähnen. 4. Tag. Sp. a.

120. Kratzende Empfindung im Halse. K.

Früh beim Aufstehen Trockenheits- und Wundheitsgefühl beim Schlingen, wie wenn etwas Trockenes im Halse stäcke. Sp. c.

Gefühl wie wenn etwas im Halse stäcke, zum öftern Schlingen nöthigend. K.

Gefühl wie wenn etwas im Halse stäcke, zum Räuspern nöthigend, wodurch Wundheitsgefühl entsteht. 5. Tag. Sp. c.

Hals trocken und schmerzhaft und wie rauh. Sp. d.

125. Schmerz im Halse, beim Räuspern wie rauh. 8. und 9. Tag. Sp. d.

Schmerz im Halse beim Räuspern, 12. und 14. Tag; Früh 13. Tag. Sp. d.

Räuspern und Schleimspucken Früh, erst in Stücken, dann dünner. 3. Tag. S. J.

Räuspern und Auswerfen von viel dickem, weissem Schleim. 5. Tag. Sp. a.

Schlund Früh voll mit Schleim. 5. Tag. Sp. a.

130. Hals voll mit weissem Schleim. 4. Tag. Sp. d.

Trockenheit im Halse nach Aufsteigen von bitterm Wasser. 4. Tag. Sp. c.

Trockenheit im Munde, Früh beim Aufstehen. 7. Tag. Sp. d.

Hitzeaufsteigen im Halse Nachts, wie vom Magen aus. 2. Tag. Sp. c.

Schlucken und Aufstossen. Bald nach dem Mittagessen $2^1/_2$ Uhr trat Schlucken ein und hielt bis 6 Uhr Nachmittags an; nach dem Abendessen erneuerte er sich wieder auf einige Stunden, 3. Tag; am 4. Tage nach dem Mittagessen dasselbe. Sp. a.

135. Um 11 Uhr Nachts noch ein Anfall von Schlucken mit schiessenden Schmerzen in der Stirn bis um Mitternacht; der unaufhörliche Schlucken verursachte Schmerz in der Herzgrube. 3. Tag. Sp. a.

Viel Luftaufstossen. 7. Tag. Sp. d.

Luftaufstossen Früh. 2. Tag. K.

Luftaufstossen während des Stuhls. Sp. a.

Saures Aufstossen. 3. Tag. K.

140. Aufsteigen sauern Wassers bald nach dem Einnehmen der 30. Potenz, Nachts am 2. Tag; kurz nach dem Aufschwulken sauern Wassers kommt bitteres. Sp. c.

Fader Geschmack im Munde mit Aufsteigen sauern Wassers, im Schlunde scharf schmeckend; Früh am 3. Tag. Sp. c.

Eine Stunde nach dem Einnehmen der vierten Gabe der 30. Potenz Aufsteigen von bitterm Wasser mit Schmerz im Magen und dann Trockenheit im Schlund. 4. Tag. Sp. c.

Appetit. Uebelkeit mit Schmerz in der Stirn; nicht viel Verlangen nach Nahrung, er ass Mittags nicht viel. 1. Tag. Sp. b.

Appetit etwas verringert. 6. Tag. S. J.

145. Nicht viel Verlangen nach Nahrung. Sp. a. Sp. b.

Kein Appetit. 6. Tag. Sp. d.

Abends kein Appetit. 2. Tag. Sp. c. Isst kein Abendbrod. 4. und 5. Tag. Sp. d.

(Fortsetzung folgt.)

Perforation des Trommelfells.

Von **Dr. H. Goullon jun.** in Weimar.

Frau Räthin S. in lebhafter Unterhaltung in Gesellschaft sitzend, erhielt in dem Augenblick, als sie eine Stricknadel in die Nähe des Ohrs gebracht hatte,

einen zufälligen Stoss. Sie nahm sofort einen knallartigen Laut wahr und schien ihr, wie sie sich später ausdrückte, „als ob ein Schock Tambour plötzlich zu wirbeln anfinge.“ Sie hatte deutlich die Empfindung, als ob im Ohr etwas geplatzt sei. Die Inspection mit dem Ohrspiegel ergab denn auch eine Oeffnung in der vordern Hälfte des Trommelfells an Grösse dem Durchmesser einer Stricknadel entsprechend. Die Oeffnung war von scharfen, mit kleinen Blutgerinnseln versehenen Rändern umgeben und gewährte etwa den Anblick, als wenn eine Kugel durch eine straffe Membran geschossen worden wäre. Doch konnte man am folgenden Tage deutlich constatiren, dass der Durchmesser von oben nach unten grösser war, d. h. die Oeffnung war mehr länglich rund als kreisrund. Ich bringe dies weniger mit der Richtung in Zusammenhang, in welcher die Nadel zur Zeit des Eindringens sich befand, als damit, dass unmittelbar nach dem Ereigniss eine spontane Heilung des Trommelfells eingeleitet wurde. Die Structur dieser Membran, wie man mit blosen Augen sehen kann, besteht aus Fasern, welche den Zug von oben nach unten verfolgen, nicht quer verlaufen. Auch liess sich bei wiederholter Einsicht immer mehr feststellen, dass sich die Oeffnung nicht gleichmässig von allen Seiten her schloss, sondern so, dass aus der mehr rundlichen Form ein kleiner Längsschlitz wurde. Im Umfang der Wunde zeigten sich nicht die geringsten entzündlichen Reactionserscheinungen. Fehlten nun aber auch örtliche Symptome, wie man sie hätte erwarten sollen, so war doch das Allgemeinbefinden mehr oder weniger beeinträchtigt. Es bestand nämlich unmittelbar nach dem Vorfall eine höchst lästige Feinhörigkeit — *keine Taubheit* — und merkwürdiger Weise auf dem nicht verletzten Ohre mehr, als auf dem verletzten. Die Kranke drückte sich aus, sie höre die Töne nicht, sie *fühle* sie mehr. In dieser charakteristischen Aeusserung liegt unzweideutig ausgesprochen, dass „die specifische Energie“ des Acusticus wenigstens vorübergehend abgestumpft oder modificirt war; er spielte nicht mehr die Rolle eines sensuellen, sondern eines sensitiven Nervens. So war denn das Fahren von Geschirren aus weiter Entfernung für das Ohr peinlich, nähere lautere Töne nicht. Diese Hyperästhesie nahm ab im geraden Verhältniss mit der Zunahme der Heilung der Perforation.

Noch habe ich des charakteristischen subjectiven Symptoms nicht gedacht, welches in exquisiter Weise vorhanden war, nämlich das des Gefühls, als ob Luft aus dem Ohre zöge (so namentlich beim Niesen). Den zweiten Abend hatte Patientin eingenommenen Kopf und etwas Fieber, brachte die Nacht weniger gut zu; dieselbe Exacerbation wiederholte sich am dritten Abend, weshalb sie sich früher zu Bett legen musste. Sie bekam hierfür mit Erfolg *Acon.* 6. Sie selbst führte diese Störungen im Allgemeinbefinden, welche am Tage viel unbedeutender waren, auf einen zufällig intercurrirenden Schnupfen zurück, der sie um so mehr belästigte, als ihr aus nahe liegenden Gründen das Schneutzen verboten worden war.

Während am dritten Tage, etwa 36 Stunden nach der Verletzung, die Oeffnung immer noch so gross war, dass eine Stricknadel zur Noth durchgegangen wäre, hatte die Heilung nach weiteren 24 Stunden sehr zugenommen. Diese freiwillige Regeneration des bei der Kleinheit des Trommelfells nicht ganz unbedeutenden Substanzverlustes war um so überraschender, als Patientin bei anderen Körperverletzungen der verschiedensten Arten stets eine sehr schlechte „Heilhaut“ gezeigt haben will.

Zur Unterstützung der Heilung, welche in wenigen Tagen eine vollständige war, wurde *Arnica* in niederer Verdünnung tropfenweise eingeträufelt, welches zwar den zweiten Tag starkes Brennen erregte und wieder entfernt werden musste, dann aber (etwas erwärmt) gut vertragen wurde. Ausserdem musste Patientin stets Watte im Ohre tragen, welche mit etwas warmem süssen Mandelöl angefeuchtet war, und die ersten Tage die Stube hüten.

Interessant und vielleicht nicht allgemein bekannt ist die Bemerkung, welche Herr Dr. H. Schwartze in seinen „Practischen Beiträgen zur Ohrenheilkunde“ giebt:

„Substanzverluste im Trommelfell *bedingen an und für sich nie Taubheit* und mögen sie noch so ausgebreitet sein; selbst wenn Hammer und Ambos im Verlauf der Eiterung verloren gegangen sind,, wurde zuweilen nur eine mässige Beeinträchtigung der Function constatirt.“

Auch bemerkt er von *frischen* Substanzverlusten (die nicht in Folge mehr oder weniger langwieriger ulcerativer Processe entstanden sind), dass sich dieselben in auffallend kurzer Zeit schliessen.

Journalauszüge.

Die Weingeistlösung von Aconitum Napellus in der epidemischen Cholera; von Dr. Cramoisy.

(Fortsetzung und Schluss aus No. 20 des vor. Bandes.)

Diese Weingeistlösung von *Aconit* wurde zu 10 Tropfen in 250 Grammes dest. Wassers verabreicht und zweistündlich löffelweise genommen.

26. October. Frau M. befindet sich viel besser. Sie hat nicht wieder gebrochen und ist nur zwei Mal zu Stuhle gewesen. Das Winden im Leibe (la barre et le tortillement d'estomac) besteht noch. Ordination wie oben.

27. October. Sie verträgt Suppe und ist besser. *Aconit.*

28. October. Die Krankheit ganz beseitigt.

IV.

Frau G., 58 Jahre alt. 23. October. Ziehen in den Gliedern, sehr heftige epigastrische Schmerzen. Cyanose. Puls 96. Seit 3 Tagen kein Appetit.

Sie bekommt alle 1/4 Stunde von der oben beschriebenen *Aconit*lösung.

24. October. Gänzlich wiederhergestellt.

Offenbar handelte es sich um den Beginn wirklicher Cholera.

V.

Frau E., 24 Jahre alt, wurde um 2 Uhr Nachmittags am 23. October so heftig von der Cholera befallen, dass sie zusammensank, wobei sie so laut schrie, dass die ganze Nachbarschaft in Alarm gerieth. Sie wurde nach Hause geschafft. Hier fand ich sie schon sehr entstellt, die Augen tiefliegend, Ringe um die Augen, die Lippen, Nasenspitze, Wangen, Ohren, Fingerspitzen, Hände, Füsse sind stark cyanotisch, Zunge weiss, dick und kalt, ebenso der ganze Körper eisig, trotz der vorgenommenen Reibungen und der in Anwendung gezogenen Senfteige, obere und untere Gliedmaassen krampfhaft und schmerzhaft zusammengezogen, grosse Erregtheit, sie vermag nicht im Bette zu bleiben, heftiger Schmerz im Epigastrium. Puls sehr klein, 120—130 Schläge. Uebelkeit, ohne dass es bis dahin zum Brechen gekommen wäre. Auch noch kein Stuhl. 15 Tropfen *Aconit* (wie oben) alle 10 Minuten 1 Löffel voll. Für den Durst Zuckerwasser. Abends wünschte sie eine Tasse Bouillon.

24. October. Sie hatte beim Besuch ihr Frühstück, bestehend in Kaffee und Milch, bereits genommen und erklärte sich für gesund.

VI.

M. L. 22. October. Heftige Kälte an den Füssen. So lange er auf ist, vermag er nicht sich zu erwärmen. Nachts Frost, Brechneigung und sehr reichliche helle Stühle (selles blanchâtres).

23. October. Kein Brechen mehr, aber wohl 20 Mal musste er zu Stuhl. Die Ausleerungen haben das Aussehen von Milchkaffee, einzelnes wie geschlickerte Milch, heftige Schmerzen in der Magengegend; Druck schmerzhaft, er ist buchstäblich wie Eis anzufühlen, obgleich er in warmen Betten steckt. Puls 95. Augen leicht gehöhlt, die Finger- und Fussspitzen cyanotisch; seit gestern kein Urin. *Aconit* wie oben. Nach 2 Stunden liegt der Kranke in Transpiration. Alle Symptome verschwanden nun wie mit Zauber. Abends bedeutende Besserung.

24. October. Er nimmt Früh Kaffee und Milch zu sich. *Acon. cont.*

25. October. Er kann schon wieder ein Cotelette essen und freut sich, dass er wieder hergestellt ist. In Folge dieser höchst günstig verlaufenen Kur wurde ich kurz darauf Nachts zur Frau eines beim vorigen wohnenden Patienten gerufen, welche ebenfalls seit einer halben Stunde von der Cholera ergriffen worden war. (S. die folgende Beobachtung.)

VII.

Frau L., 38 Jahre alt. Das Gesicht ist bereits ganz entstellt, sie weint, schreit, reisst sich die Haare aus, ruft nach ihren Kindern, ohne diesen auseinandersetzen zu können, was sie will.

Heftiger Schmerz im Magen, Glieder krampfhaft zusammengezogen. Alle 5 Minuten Erbrechen, heftige Diarrhöe. Sie nimmt sofort von der gewöhnlichen weingeistigen *Aconit*lösung. Der Mann war indessen nach dem Hausarzt geeilt und ich hatte daher keine Veranlassung länger zu bleiben. Zum Glück hatte aber die Frau inzwischen die Arznei aufgebraucht.

Wir erfuhren später, dass nach drei Tagen Patientin wieder genesen war. Sollte nicht auch hier *Aconit* seine in solchen Fällen so eclatant hervortretende Wirkung geäussert und auf den günstigen Verlauf entscheidenden Einfluss gehabt haben?

VIII.

Frau F. leidet seit 24 Stunden an Durchfall, wie er der Cholera vorauszugehen pflegt. Sie hat dies aber nicht beachtet.

21. October. Wiederholtes reichliches Erbrechen; die Stühle ändern jetzt ihren Charakter, werden weiss wie Milch und sind untermischt mit Stücken wie von zerbröckeltem Reis — heftiges Grapsen im Leibe. Gesicht cyanotisch und entstellt, kalte Haut, Puls 110. *Aconit.* Für den Durst Selterswasser. Den dritten Tag ist sie gesund.

IX.

Frau G., 34 Jahre alt. 27. October Nachts wird sie krank. Allgemeine Kälte und Frösteln die ganze Nacht. Morgens reichliches Erbrechen, sie fühlt wie einen schweren Klumpen in der Magengegend, der ihr entsetzliche Schmerzen verursacht. Es kommt ihr vor, als würden die Eingeweide zusammengedreht. Seit gestern kein Urin. Gesicht leicht cyanotisch, grösste Angst. Puls 110, sie klagt über heftige Kopfschmerzen.

Sie bekommt *Aconit* und einen Löffel *Vichywasser* in etwas Zuckerwasser.

28. October. Viel besser.

29. October. Sie befindet sich sehr gut.

X.

Frau G. Die Mutter starb in Petersburg an Cholera Morbus. Ihre Freundin starb in Zeit von 8 Stunden ebenfalls an der Cholera und sie besorgte dieselbe bis zuletzt. Dreizehn Tage nach der durch das Ereigniss hervorgerufenen Aufregung (26. November) wurde sie von einem heftigen Choleraanfall befallen.

Aeusserste Schwäche. Kein Brechen, aber Schmerz in der Herzgegend, Zunge weiss, feucht. Seit gestern Abend 20—25 Mal zu Stuhle (Stühle reiswasserähnlich). Leib auf Druck sehr schmerzhaft. Sie vergleicht den Schmerz im Epigastrium mit einem heissen Eisen; Gesicht alterirt, cyanotisch, Puls schwach, 126. Aeusserlich Frost, innerlich brennende Hitze. Seit Abends kein Urin. *Aconit* (und zum Getränk Selterswasser).

27. November. Besser, nur zwei Stühle.

28. November. Ganz wohl.

Fünf Tage darnach traten plötzlich dieselben Phänomene wieder auf. *Aconit* wie oben und das Gewitter geht ebenfalls vorüber.

Endlich bekommt die Kranke am 4. December einen Rückfall, wo heftiges Fieber (120) besteht und jener Schmerz wie von heissem Eisen, Kälte, eisiger Körper, aber kein krampfhaftes Ziehen. Dank *Aconit* war sie auch jetzt am dritten Tage ganz hergestellt.

XI.

F., 48 Jahre alt. 3. Januar. 5 Uhr Abends Frost und heftige Schmerzen in der Herzgrube. Mehrmaliges Erbrechen, ging 5 oder 6 Mal in der Nacht zu Stuhl (grünliche Ausleerungen).

4. Jan. Charakteristische Hohläugigkeit, Gesichtscyanose, Kälte der Zunge und des Körpers, heftiger Kopfschmerz, Urinsecretion unterdrückt, Erbrechen, Diarrhöe, beschleunigter Puls. *Aconit* wie oben.

Abends schon besser, zwei Mal urinirt, drei Stühle, kein Erbrechen. Reichliche Schweisse am Tage.

5. Januar. Wieder drei Stühle, keine Uebelkeit, verminderter Schmerz in der Herzgrube, Puls auf 160 herabgegangen. *Aconit* wird weiter gebraucht, auch etwas Fleischbrühe erlaubt.

6. Januar. Sehr gut. Der Leib fast nicht mehr schmerzhaft.

7. Januar. Gesund.

XII.

M. B., 35 Jahre alt. Seit 12 Tagen kann er nicht warm werden. Er bekommt nach jedem Essen Durchfall und Uebelkeit.

4. Jan. Angst, sehr hohläugig, schwache Stimme, kühle Zunge, Brennen im Leibe, schmerzhaftes Abdomen, hellfarbene Stühle, galliges Erbrechen, Puls 130, bläuliche Fingerspitzen. Unruhe in den Füssen. 15 Tropfen *Aconit*tinctur in 250 Grammes dest. Wassers, alle Stunden 1 Löffel voll.

5. Januar. Patient ist viel besser, hat geschlafen und transpirirt, kein Brechen, kein Durchfall. 90 Schläge.

6. Januar. Drei Mal Stuhl. Puls 70. Er klagt fast nicht mehr über den Leib.

7. Januar. Puls 64.

8. Januar. Er kann wieder feste Speisen vertragen.

Schlussfolgerungen.

Die Entzündung in der Cholera ist pathognomonisch, nicht eine blose Complication. Erbrechen, Wadenkrämpfe, Durchfall u. s. w. sind für die therapeutisehe Indication nicht so wesentlich wie das Vorhandensein der Phlogose.

Aconit in weingeistiger Lösung (l'Alcoolature d'aconit Napel) ist das schätzbarste Antiphlogisticum. In der Cholera hat es dieselbe Bedeutung, wie *Chinin. sulph.* im Wechselfieber.

Je nach der Intensität bekommt der Kranke alle 10 Minuten, alle halbe Stunden u. s. w., sei es die Cholerine, die ataxische oder die stürmisch auftretende Cholera.

Wir verzichten dabei auf Anwendung äusserer Mittel.

Wir gehen so weit, den guten Ausgang bei dieser Behandlung für unfehlbar zu halten.

Mir hat es geschienen, je heftiger die Cholera auftritt, desto sicherer wirkt *Aconit.*

Homöopathische Behandlung einiger Zufälle bei eingeklemmten Brüchen; von Dr. Noack jun. in Lyon.[1])

I.

Frl. C., 55 Jahre alt, von zarter Constitution und durch Arbeit und Kummer heruntergekommen, leidet seit 4 Jahren an einer rechten Cruralhernie, sie trug keine Bandage. Seit einem Jahre geht die Hernie nicht zurück.

9. Sept. Seit 3 Tagen ist die Hernie schmerzhaft, ganz schwer, keine Verstopfung, kein Brechen. Die Untersuchung der Anusfalte lässt die Gegenwart eines weichen Tumors erkennen, von Hühnereigrösse, fast schmerzlos bei Berührung. Der Bruch ist nicht zu-

[1]) L'Art médical, März 1866.

rückzubringen. Befinden gut. — *Nux vom.* 6. — Den 11. September wurde ich wieder gerufen. Die Hernie ist mehr und mehr schmerzhaft geworden. Der Tumor von doppeltem Umfang, sie kann nicht im Bette bleiben. Den 19. Sept. Früh erfolgt ein spontaner Aufbruch, viel Eiter.

20. Sept. Kothmassen entweichen durch die Wunde. Das Allgemeinbefinden ist aber ganz gut.

21. Sept. Ich constatire in der rechten Anusfalte eine schief laufende Wunde, welche tief geht und von abgestorbenem Zellgewebe ausgefüttert ist. Die Haut der Umgegend livid, im Umfang von 2 Centimeters blos. Eiterung stinkend, ichorös. In der Nähe der Schamgegend besteht ein Eindruck, von wo fäcale Massen und eben solche Gase entweichen. Keine Schmerzen, Zunge gut, Verdauung leicht, Früh ein reichlicher Stuhl. Ruhe im Bette, flache Lagerung, Getränk von lauem Wasser. — *Silicea* 30. —

23. Sept. Wunde noch immer tief, aber mit rosenfarbenen Granulationen. Eiterung mässig stark. Abstossung eines brandigen Stücks Zellgewebe. Die fäcalen Massen gehen nur noch spärlich ab. Constipation. *Silicea.*

25. Sept. Die Wunde schliesst sich schleunigst. Eiter rahmig. Der Grund der Wunde hebt sich sichtlich. Es kommen nur noch Gase.

28. Sept. Die Fistula stercoralis ist unter den Granulationen verschwunden, die Vernarbung scheint vollständig. Den 8. October eine vollständige Narbe. An diesem Tage constatire ich nicht nur die völlige Heilung, sondern auch das Verschwinden der Hernie.

Der Saccus hernialis war also in Eiterung übergegangen. Ohne allen Zufall von Einklemmung war das Eingeweidestück gangränös geworden und hatte sich eine Kothfistel gebildet, was gewiss zu den seltenen Ausnahmen gehört. Acht Tage nach ihrer Entstehung war diese Fistel geheilt. Für gewöhnlich sind doch wenigstens mehrere Wochen ja Monate nöthig. Ich schiebe daher den guten Erfolg auf *Silicea.*

(Schluss folgt.)

Zur Vereinsbibliothek.

Dreiundzwanzigstes Verzeichniss.

(Vgl. No. 3 dieses Bandes.)

Zweites Geschenk des Herrn Dr. V. Meyer in Leipzig.

André, Notice sur l'institut medical d'Homoeopathie et d'électricité de Cannes. Paris 1864.

Buchner, Jos., Febris recurrens, dessen Verhütung und Heilung. 2. Aufl. München 1865.

— Dasselbe, 3. Aufl. München 1865.

— Die Cholera, deren Wesen, Verlauf und Heilung. München 1866.

Casanova, Physiology and medical Jurisprudence. London 1865.

Dispensirfreiheit, zur Frage der ärztlichen. Bern 1865.

Elwert, Wilh., Das Naturwidrige der allopathischen Behandlung des wirklichen Croups, der Hirnentzündung der Kinder, der Rachenbräune und der lebensgefährlichen Stuhlverstopfung. Hannover 1866.

Escallier, A propos de l'Homoeopathie quelques pages d'histoire médicale contemporaine. Paris 1864.

— Lettre sur le climat de Nice. Paris.

v. Grauvogl, Prophylaxis gegen den seit einiger Zeit auch in Nürnberg und Umgebung vorkommenden Typhus recurrens vulgo Genickkrampf. 2. Aufl. Nürnberg 1865.

— Dasselbe, 3. Aufl. Nürnberg 1865.

Imbert-Gourbeyre, Mémoire sur l'action physiologique de l'huile essentielle d'oranges amères. Clermont 1853.

— Lectures publiques sur l'Homoeopathie faites au Palais des facultés de Clermont-Ferrand. Paris 1865.

Kirby, The introduction and progress of Homoeopathy in the United states. New-York 1864.

Kreussler, Bemerkungen zur weitern Entwickelung der Homöopathie. 1. Heft. Leipzig 1865.

Lippe, Who is a Homoeopathician? A lecture before the Hahnemannian Institute. Philadelphia 1865.

— Valedictory Address delivered at the eighteenth annual Commencement of the homoeopathic medical College of Pennsylvania. Philadelphia 1866.

Pope, Remarks on the study of the Materia medica. London 1864.

— The cattle plague, its Pathology and Treatment. London 1866.

Rubini, Cactus grandiflorus, its Pathogenesis. Translated from the original by Dr. Lippe. Philadelphia 1865.

Trettenbacher, Erste Hilfe beim sogen. Genickkrampf. München 1865.

Verhandlungen und Statuten des Vereins deutscher homöop. Aerzte Amerikas. Chicago 1865.

Watzke, Dr. Franz Wurmb. Biographische Skizze. Wien 1865.

Proceedings of the seventeenth annual Meeting of the american Institute of Homoeopathy, held in Philadelphia 1860. New-York 1860.

Eighteenth annual Annoucement of the homoeopathic medical College of Pennsylvania. Philadelphia 1865.

Transactions of the Illinois homoeopathic medical Association. Chicago 1864.

The british Journal of Homoeopathy. London. (1864 Juli und October; 1865 Januar, April, Juli und October.)

Annals of the british homoeopathic Society and of the London hom. Hospital. London. (1864 No. 16—18; 1865 No. 19—22.)

The Monthly homoeopathic Review. London. (1864 No. 6—12; 1865 complet.)

L'art médical. Paris 1865. (fehlt Januar.)

Journal du Dispensaire Hahnemann de Bruxelles. Bruxelles. (1863—64 No. 10—12; 1864—65 No. 1—12; 1865 - 66 No. 1—5.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. V. Meyer** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld.